Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung“** erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. **incl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-2c.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 872 **Ahrensburg, Dienstag, den 2. Dezember 1884** **7. Jahrgang.**

☞ Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 50 Pf. und von der Unterzeichneten zum Preise von 42 Pf. entgegengenommen.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Die Kornzollfrage.

I.

In No. 870 d. Bl. haben wir unsern Lesern den Wortlaut der Petition mitgetheilt, welche, mit 30 000 Unterschriften bedeckt, dem Reichstage gleich nach seinem Zusammentreten zugegangen ist und um eine Erhöhung des Getreidezolles von 1 auf 3 Mk. für den Doppelzentner bittet. Bei der ungebundenen Stellung, welche wir allen politischen und wirthschaftlichen Fragen gegenüber einnehmen, ist selbstverständlich diese Bekanntgabe der Petition nicht so aufzufassen, als wenn wir dieselben in ihrem Sinne agitatorisch verwerthen wollten, der Umstand, daß unser Leserkreis vorwiegend von landwirthschaftlichen Interessen durchsetzt ist und die bestehende Nothwendigkeit, die Kornzollfrage von allem politischen Beiwerk zu befreien, veranlaßte uns, die Petition wiederzugeben, bevor wir der Frage selbst näher traten.

Die Frage des Kornzolles ist wie keine andere politisch verwerthet worden, sie war unzweifelhaft vor einigen Jahren die beste Waffe in der Hand der opponirenden Parteien und half ihr mehr Siege erringen, wie jedes andere Agitationsmittel. Eigenthümlicher Weise ist dies Mittel bei den letzten Wahlen verhältnißmäßig wenig verwerthet worden, obgleich durchaus nicht unbekannt war, daß aus den interessirten Kreisen weitergehende Forderungen aufgestellt werden würden, ja es sind sogar Fälle zu verzeichnen gewesen, daß Anhänger der verschiedensten Opposition in der Wahlbewegung unter dem Druck der Wählergesinnung Zugeständnisse in der Richtung des Schutzes der nationalen Landwirthschaft gemacht haben. An sich ist die Kornzollfrage ja keine politische, sondern eine wirthschaftliche, nur wird aus ihr, wie gesagt, unendlich viel politisches Kapital geschlagen, und dies verhindert in den meisten Fällen ihre unparteiische Prüfung.

Seit Jahren kommen aus landwirthschaftlichen Kreisen die bittersten Klagen über die Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Umständen auf den Besitzungen und Pachtungen zu existiren. So unzweifelhaft es ist, daß mancher in diese Klagen einstimmte, ohne dazu berechtigt zu sein, so gewiß ist es, daß in vielen Fällen die Klagen begründet waren. Der Verlust, den der Landmann durch eine schlechte Ernte erleidet, ist auch durch mehrere bessere schwer wieder einzuholen und die mäßigen Ernten waren in den letzten Jahren überwiegend. Während aber früher der schlechte Ausfall einer Ernte stets eine erhebliche Steigerung der Getreidepreise im Gefolge hatte, wird jetzt unter der Einwirkung des eminenten Verkehrsentwickelung dadurch kaum ein Schwanken der Kornpreise veranlaßt, denn die Länder, in denen unter wesentlich günstigeren Umständen Korn produzirt wird, können ihren gewaltigen Ueberschuß an Getreide stets nach jeder Richtung hin leicht auf den Markt werfen. In Ungarn, Rußland, Amerika und Indien produzirt die Landwirthschaft, unterstützt theils durch außerordentlich günstige Bodenverhältnisse, theils durch sehr billige Arbeitskraft, soviel leichter und billiger, daß die deutsche Landwirthschaft außer Stande ist, mitzukommen oder irgendwie bestimmend auf den Preis einzuwirken. Ob die Ernte hier spärlich oder reichlich, ist gleichgültig für den Preis auf dem Weltmarkt, das ist eine Thatsache, die auch der hartnäckigste Gegner der Kornzölle nicht ableugnen kann. Noch jetzt lagern in Amerika riesige Massen von Korn aus der vorjährigen Ernte und die dortige Landwirthschaft leidet unter den ungünstigen Verhältnissen gleichfalls, denn nur in den der Landwirthschaft neu erschlossenen Distrikten vermag der Raubbau Erträge zu erzielen, in vielen Distrikten, die seit längerer Zeit der Landwirthschaft dienen, ist der Boden ausgebaut und Bedarf der Zufuhr an Kraft. Die stetig weiter vordringende Zivilisation erschließt der Kornproduktion aber immer weitere Strecken dankbarsten Bodens und der Ertrag wird, da das Land ihn nicht konsumiren kann, dem Weltmarkt zugeführt.

Kurze Notizen des Börsenhandels werfen ein helleres Licht auf die in Rede stehende Frage, als lange Artikel pro oder kontra Kornzoll; eine solche lautete kürzlich: „Das Getreidegeschäft verflaut immer mehr, es steht unter dem Eindruck des Umstandes, daß die in Amerika lagernden riesigen Vorräthe demnächst unter jeder Bedingung auf den Markt geworfen werden.“ Wenn sich nun diese Voraussicht bewahrheitet, so ist damit ein weiterer Rückgang der Kornpreise zu erwarten, dem unsere Landwirthschaft sich fügen muß.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Der Minister des Innern ist in einem Spezial-Erlaß vom 2. d. M. der Ansicht beigetreten, daß auch die von Vereinen veranstalteten Tanzlustbarkeiten, zu denen ein Jeder gegen Erlegung eines bestimmten Eintrittsgeldes zugelassen wird, als öffentliche Lustbarkeiten angesehen werden müssen. Daraus folge dann, daß dergleichen Tanzlustbarkeiten allen denjenigen polizeilichen Einschränkungen unterliegen, denen öffentliche Tanzlustbarkeiten, den bezüglichen allgemeinen Vorschriften nach, überhaupt unterworfen sind. Es sei nicht wohl abzusehen, welchen Unterschied es in dieser Beziehung begründen solle, daß die Veranstalter solcher Lustbarkeiten sich als „Verein“ bezeichnen, während es sich doch nicht um eine Lustbarkeit des Vereins, sondern um eine für das gesammte Publikum bestimmte Lustbarkeit handele. Augenscheinlich wäre andernfalls der Umgebung der gedachten allgemeinen Vorschriften Thür und Thor geöffnet. Ebensowenig könne sodann aber auch die Konzessionspflichtigkeit der Unternehmer von Theatervorstellungen, zu denen Eintrittskarten an Jedermann verkauft werden, dadurch sich beseitigen lassen, daß die Unternehmer äußerlich im Namen eines Vereins auftreten. Auch hier sei es entscheidend, daß die gedachten Vorstellungen nicht für den Verein, sondern für das gesammte Publikum veranstaltet worden. Die Annahme, daß

Die 10

verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung

von **A. Young.**

(Fortsetzung).

„Einfach das, daß wir die nächsten Erben sind und daß wir, wenn die Urkunden gefunden werden, die Ansprüche von Lenox beseitigen und als die nächsten Abkömmlinge von Mildred Carew, die unsere Großmutter war, von dem Vermögen Besitz ergreifen können.“

„Warum aber hat man unsere Ansprüche so lange ruhen lassen?“ fragte Arden.

„Einfach, weil unser Onkel keine Lust hatte, wegen dieser Erbschaft einen Prozeß zu beginnen, der beim Mangel der nöthigen Dokumente wahrscheinlich ein ganzes Menschenalter gedauert und ihn arm gemacht hätte, bevor er im Stande gewesen wäre, seine Ansprüche durchzusetzen.“

„Dann ist es unnöthig, uns deshalb aufzuregen, denn es wäre gerade so unklug, jetzt etwas zu versuchen, was nach der Ansicht unseres Onkels mit Verderben enden würde.“

„Das weiß ich denn doch nicht. Wenn Lenox so sicher ist, die Erbschaft zu erhalten, so besteht kein Grund, warum wir, welche die wahren Erben sind, unsere Ansprüche aufgeben sollten. Reichthum ist Macht, und ich werde eine neue Nachforschung nach den Urkunden anstellen, welche das vermißte Glied in der Beweiskette zu unseren Gunsten zu enthalten scheinen. Ohne Zweifel sind sie von Lenox Großvater entwandt worden, um die Erbschaft seinen eigenen Nachkommen zu sichern.“

„Dieser ungestüme Lenox ist also ein Verwandter von uns?“

„Ja, ein entfernter, aber wir brauchen uns nicht zu bemühen, ihn von dieser Verwandtschaft in Kenntniß zu setzen. Es war ein eigenthümlicher Zufall, der uns hierher brachte und irgend etwas muß daraus hervorgehen. Der alte Mann, den Du in Deinem sonderbaren Traume sahst, war ein Vetter von Miles Carew, dem ursprünglichen Eigenthümer des Vermögens, der vor fünf Jahren im neunzigsten Jahre gestorben ist. Unsere Großmutter war seine Nichte und die Tochter seines einzigen Bruders. Deshalb sind wir die nächsten Verwandten. Mildred Carew kam unmittelbar nach ihrer Verheirathung mit Walter Caryle nach den Vereinigten Staaten und unser Onkel erfuhr sein Interesse an der großen Erbschaft erst durch die Nachforschungen der Familie Lenox, welche die amerikanischen Erben zu entdecken suchten, um ihnen ihre Ansprüche abzukaufen. Er ertheilte auf ihre Fragen keine Antwort und sein beharrliches Schweigen hat ohne Zweifel Reginald Lenox zu dem Glauben verleitet, daß keine weiteren Erben vorhanden seien. Wir brauchen ihn nicht zu enttäuschen, bis wir in der Lage sind, seine Ansprüche ganz zu beseitigen.“

Arden lachte.

„Ich möchte Dir und Lenox den Rath geben,“ sagte er, „eine Gesellschaft zum Ankauf von Land im Mond zu bilden, denn Ihr Beide werdet bald finden, daß Eure Träume von der Carewschen Erbschaft im Mondschein verschwinden.“

„Nein, ich denke, sie werden sich als goldener Sonnenschein erweisen. Laß uns jetzt hinein gehen, Harry, und nach den Kobolden sehen, mit deren Zorn man uns angedroht, wenn wir keck genug wären, unsere Wohnung hier aufzuschlagen. Es ist wunderbar, daß wir nach all den Warnungen noch nichts gehört haben.“

„Vielleicht haben die Geister vor Kunst und Wissenschaft, die von unserer Wenigkeit vertreten werden, Respekt, weshalb sie sich in gehöriger Entfernung halten. Ich sah gestern diese häßliche Hexe Betty Baine und fragte sie, wann ihre Prophezeiung in Erfüllung gehen werde. Sie sah mich boshaft an und sagte: „Die Zeit wird schon kommen, Ihr braucht keine Eile zu haben.“

„Wie lautete denn ihre Prophezeiung?“ fragte Caryle.

„Sie sagte mir, wenn ich darauf bestände, den Platz in Besitz zu nehmen, so würde ich ihn entweder nicht mehr lebend verlassen oder einen schweren Kummer, der mich bis zum Ende meines Lebens verfolgen werde, davontragen.“

Als die beiden Männer ins Haus getreten waren, kroch aus einer Höhle unter dem Felsen, auf dem sie gesessen, eine Gestalt hervor und schritt mit schnellen Schritten über die Hindernisse im Wege weg, als ob ihr die Oertlichkeit am Wasserfalle vollkommen bekannt wäre.

„Ich habe den Spion nicht umsonst gespielt,“ murmelte der Mann verächtlich. „Ha, ha! die Prophezeiung soll sich sicherlich erfüllen, Harry Arden, so sehr Du auch darüber spotten magst.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

(2)

eine derartige Veranstaltung eine gewerbsmäßige sei, werde dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Verein in seinen Statuten die gesellige Vergnügung seiner Mitglieder als seinen Hauptzweck bezeichne, während er sich gleichwohl thatsächlich auf diesen Zweck nicht beschränkt — in ähnlicher Weise, wie die behufs Umgehung der Konzessionspflicht zum Betriebe des Schankgewerbes zusammentretenden „Konsumvereine" ꝛc. Ob die Theatervorstellungen einen erheblichen oder unerheblichen Gewinn abwerfen, sei an und für sich, soviel hier in Betracht komme, gleichgültig. Wenn endlich hervorgehoben werde, daß die in Rede stehenden Lustbarkeiten von jedem einzelnen Verein nur höchstens drei bis vier Mal im Jahr veranstaltet würden, so komme dem gegenüber in Betracht, daß nach der als feststehend zu betrachtenden gerichtlichen Praxis selbst eine einmalige Handlung, den Umständen des Falles nach, als strafbarer Beginn eines Gewerbebetriebes aufgefaßt werden könne.

* **Ahrensburg,** 29. November. Die gestrige Ergänzungswahl der Gemeinde-Verordneten hatte folgendes Resultat: In der ersten Klasse wurde Herr Schuhmachermeister Kastorf wiedergewählt mit 18 von 28 abgegebenen Stimmen; in der zweiten Klasse wurde Herr Hotelbesitzer Ch. Schmidt, bisher Vertreter der ersten Klasse wieder- und in der dritten Herr Gärtner Ph. Minges neugewählt. Die Betheiligung an der Wahl war keine sehr rege, indem von 143 Wahlberechtigten nur ca. 36 erschienen waren, nämlich aus der ersten Klasse 28, aus den beiden anderen Klassen nur je 4 Wähler. Wir hätten erwartet, daß die künstlich genährte Opposition gegen den Ankauf der Plätze eine lebhaftere Agitation ins Werk gesetzt hätte, sahen aber zu unserem Erstaunen manch bestigen Gegner durch Abwesenheit glänzen.

± **Bargteheide,** Schöffengericht, Sitzung vom 27. November. Als Hülfsschöffen fungirten: Gastwirth Offen und Musikus Schacht aus Bargteheide. Der Tischlergeselle Johann Friedrich Albert Klostermann aus Halle a/S. war angeklagt, am 16. November 1884 in Mönkenbrock gebettelt zu haben. Angeklagter ist geständig. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Das Gericht erkennt 1 Woche Haft und Kostentragung. Von der Ueberweisung wurde abgesehen, da Angeklagter in diesem Jahre nur einmal wegen Bettelns bestraft und im Besitz von 4 guten Arbeitszeugnissen aus diesem Jahre ist. — Der Schlossergeselle Christian Friedrich Daniel Alexander Hacker aus Neustadt i/M. war angeklagt wegen Bettelns und Landstreichens. Angeklagter räumt die ihm zur Last gelegten Uebertretungen ein. Der Amtsanwalt beantragt 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Das Gericht erkennt 14 Tage Haft, Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und Kostentragung.

Kiel, 27. November. Das bereits vor 1½ Jahren von der Gesammtsynode angenommene Kirchengesetz, betreffend die Einführung eines neuen Gesangbuches für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein hat unterm 4. November die königliche Bestätigung erhalten und ist gestern mit einer Konsistorial-Bekanntmachung vom 21. November wegen Ausführung des Gesetzes im Kirchl. Gesetz- und Verordnungsblatt des hiesigen Konsistoriums publizirt worden. Während der erste Paragraph besagt, daß das neue Gesangbuch fortan als das Gesangbuch der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Schleswig-Holsteins, in welchen der Gottesdienst in deutscher Sprache stattfindet, gilt, bleibt doch die Einführung desselben in den einzelnen Gemeinden den betr. Kirchenvorständen überlassen, deren Beschlußfassung erst nach einem vom Konsistorium festzusetzenden Termine erfolgen soll. Gegen die Beschlüsse der Kirchenvorstände bleibt auch den einzelnen Gemeindemitgliedern das Recht, Einwendungen zu erheben, über deren Begründung der betreffende Synodal-Ausschuß entscheidet. Wo die Gemeinden annehmen, wird das Gesangbuch sofort eingeführt, wo sie ablehnen, darf das Verfahren wegen der Einführung erst nach drei Jahren wieder aufgenommen werden. Die erwähnte Bekanntmachung des Konsistoriums fordert die Kirchenvorstände auf, sich mit dem neuen Gesangbuch bekannt zu machen und auch die Kenntniß desselben in der Gemeinde zu fördern. Druck und Verlag des Buchs sind dem Buchhändler Berges in Schleswig übertragen, der es roh für 70 Pf. und nebst Anhang für 85 Pf. liefert. Bis zum 1. Oktober 1885 sollen die Propstei-Synodal-Ausschüsse berichten, in welcher Lage in den einzelnen Gemeinden die Gesangbuchssache sich befinde. Das Konsistorium hofft, daß eine Vergleichung des neuen mit dem alten Gesangbuch dahin führen werde, ersterem dem Vorzug zu geben. Uebrigens wird darauf hingewiesen, daß in beiden Gesangbüchern 85 Lieder gleichmäßig enthalten, wodurch der gleichzeitige Gebrauch beider Gesangbücher ermöglicht werde. Im Kreis Herzogthum Lauenburg, der seine kirchliche Sonderstellung noch in verschiedener Hinsicht aufrecht hält, soll das Verfahren wegen Einführung des neuen Gesangbuchs erst beginnen, nachdem sich die dortige Kreissynode damit einverstanden erklärt hat.

*** **Kleine Mittheilungen.** Die Strafkammer des Flensburger Landgerichts verhandelte am Donnerstag gegen den Stadtrath Dircks in Garding und den Landmann Deert Jakobs in Tating wegen Gotteslästerung, begangen durch einen Artikel des „Evangelischen Gemeindeboten". Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der beiden Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Dr. Gieschen-Hamburg führte die Vertheidigung in einem glänzenden Plaidoyer, außerdem rechtfertigte sich jeder Angeklagte in eingehender Rede. Das Urtheil wird am Donnerstag, 4. Dezbr. publizirt werden. — Vor der Strafkammer I des Hamburger Landgerichts fand am Donnerstag die Verhandlung gegen den Schlachter Köllisch statt, angeklagt, durch den Verkauf trichinenhaltigen Schweinefleisches die Erkrankung vieler Personen herbeigeführt zu haben. Das Fleisch war mit Rindfleisch gemischtes Hackfleisch. Der Staatsanwalt beantragte eine dreimonatliche Gefängnißhaft, der Gerichtshof erkannte auf 300 Mark Geldstrafe. — Gewiß ist es eine Seltenheit, daß ein Dorf in dem langen Zeitraum von fast 150 Jahren nur drei Lehrer gehabt hat. Das Dorf Ovenum, das größte der Insel Föhr, kann sich dieser Seltenheit rühmen. Von 1740 bis 1793 war Arfst Hansen daselbst Lehrer. Er unterhielt beständig eine Schifffahrtsschule. Auf ihn folgte der frühere Schiffskapitän Jann Janser Bakker, der ihm schon seit 1777 beigestanden hatte. Bei seiner Vensionirung 1842 wurde Störensen, der schon seit 1830 daselbst als Substitut angestellt gewesen war, sein Nachfolger. Herr Störensen, der in diesem Monat sein 70. Lebensjahr vollendet, arbeitet noch an dieser Schule.

Deutsches Reich.

In der Budgetkommission wurde der Antrag Frankensteins, von den für die auf die Erschließung Zentralafrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen geforderteu 150 000 Mk. den Betrag von 50 000 Mk. zu streichen, angenommen, trotzdem Staatssekretär von Bötticher, Professor Bunsen und von Benda lebhaft für die Forderung eintraten. Auch die Forderung für die Stellung eines zweiten Direktors im Auswärtigen Amt, die für die kolonialen Angelegenheiten geschaffen werden sollte, wurde auf Antrag von Frankensteins abgelehnt. Diese Ablehnungen werden als Vorläufer einer feindseligen Haltung des Zentrums gegen die Kolonialpolitik der Regierung aufgefaßt.

Deutscher Reichstag, Sitzung vom 27. November. Die erste Berathung des Haushaltsetats für 1885/86 wird begonnen. Staatssekretär v. Burchard leitet die Debatte damit ein, daß er erklärt, es sei ein beklagenswerthes Ergebniß, daß der Etat eine Mehrbelastung von 40½ Millionen für die Bundesstaaten enthalte. Dies sei um so unerfreulicher, als während 1879 noch 70 Millionen von den Einzelstaaten an das Reich zu zahlen waren, diese 1882/83 nur eine Million zu zahlen hatten, 1883/84 11½ Millionen und 1884/85 32 Millionen empfingen. Dagegen hätten dieselben nach dem vorliegenden Etat 1885/86 9 Millionen an das Reich zu zahlen. Dies habe seinen Grund in der Verminderung der Einnahmen und durch geringe Erhöhung der Bedürfnisse. Einzelne indirekte Steuern hätten freilich höhere Erträge, von zusammen mehreren Millionen, dagegen werde die Rübenzuckersteuer vermuthlich eine Mindereinnahme von 21 Millionen ergeben. Die Lage der Zuckerindustrie sei eine so traurige, daß sie Berücksichtigung verdiene. Der Etat biete ein unerfreuliches Bild, zudem seien noch nicht abzuweisende Bedürfnisse da, doch sei die Lage des Reiches noch besser, wie die der anderen europäischen Staaten. Die Schulden des Reiches seien gedeckt durch den Besitz an Eisenbahnen und werbendem Kapital. Die Steuern seien im Reich niedriger wie anderswo in Europa, nur drückender, weil die indirekten Steuern nur einen geringen Betrag liefern. Abg. Richter-Hagen führt aus, daß das Defizit im nächsten Etatsjahre 40½ Millionen und im folgenden 58 Millionen betragen werde, die Finanzreformen des Reichskanzlers hätten also völig Fiasko gemacht. Durch neue indirekte Steuern seien die unbemittelten und mittleren Klassen belastet worden und von Steuerleichterung sei keine Rede mehr. Militär- und Marine-Etat seien seit 12 Jahren kolossal, die Schulden sich in 10 Jahren um 410 Millionen vermehrt. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die äußerste Einschränkung aller Ausgaben sei nothwendig. Abg. v. Frankenstein erklärt

---

Sie wollen die Erbschaft in Anspruch nehmen! Es wird ihnen aber jetzt, wo sie so ganz in meiner Gewalt sind, nicht gelingen. Die Thoren! Sie glauben mich überlisten zu können."

Caryle ging mit Arden in sein Laboratorium, wo sie bis spät in die Nacht solche Experimente machten, welche Interesse für den Künstler hatten, obschon sie mit der großen Aufgabe, welche der Chemiker verfolgte, in keiner Verbindung standen.

„Ich habe eine Entdeckung gemacht, Harry, die beim Photographiren von großem Vortheil sein wird," sagte Caryle, indem er aus einem Kästchen mehrere fein polirte Metallplatten nahm. „Erinnerst Du Dich, gelesen zu haben, daß man in New-York, in England und Frankreich gelungene Versuche gemacht hat, wonach in Fällen von plötzlichem Tode ein scharfes Bild des Gegenstandes, welcher sich zuletzt auf der Netzhaut des Auges ausgeprägt hatte, mittelst der Photographie aufgenommen werden kann, vorausgesetzt, daß es geschieht, ehe sich das Auge des Todten mit einem Häutchen überzieht?"

„Ich habe diese Berichte gelesen und neuerdings sogar, daß ein Mörder durch dieses Verfahren entdeckt worden sei, aber ich hielt sie für Fabeln. Glaubst Du, daß so etwas wirklich möglich ist?"

„Warum nicht? Mir kommt die Sache nicht so unglaublich vor. Diese Platten sind so fein präparirt, daß sie augenblicklich, wenn das Licht darauf fällt, einen Eindruck des Blutes erhalten. Ich habe selbst Versuche damit gemacht. Mit dem trefflichen Apparat, den ich für Dich besorgt habe, könnte es Dir, wie ich glaube, gelingen, ein Bild von dem Auge eines Todten zu erlangen, wie man es in Paris und anderwärts gethan haben soll."

„Jede Verbesserung in der Kunst ist willkommen, aber es sollte mir leid thun, wenn ich ein solches Geschäft verrichten müßte. Es kann nur Nutzen sein, wo ein Mord begangen worden ist, und dann würde ein Schwurgericht zu entschuldigen sein, wenn es einem so unsicheren Beweise keinen Werth beilegte. Indeß würde es wundervoll sein, wenn so etwas wirklich ausgeführt werden könnte."

„Versuche es bei der nächsten Gelegenheit und überzeuge Dich davon, welches das Resultat ist. Du kannst ja auch den Versuch an Thieren machen, mit denen man ebenfalls gelungene Erfolge erzielt haben soll." *)

Von diesem Abend an war ein neues Interesse in Caryles Brust entstanden und er verwandte manche Stunde darauf, das alte Haus zu durchsuchen, denn er hegte ebenfalls die Ueberzeugung, daß die vermißten Urkunden darin verborgen seien. Das Dach des achteckigen Zimmers war konkav und da, wo die Glaskuppel aus ihm emporstieg, schmückte den untern Theil desselben eine Anzahl Figuren, welche in Basrelief ausgeführt waren. Eine Leiter wurde herbeigeschafft und jeder Winkel, jede Spalte genau durchsucht, aber man machte dabei nur die Entdeckung, daß ähnliche Nachforschungen früher schon stattgefunden hatten. Als Caryle sich mehrere Wochen umsonst bemüht hatte, die verlorenen Papiere aufzufinden, verlor er den Muth und wendete sich mit neuem Eifer seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu. Durch sie hoffte er den Traum seines Lebens, die Erlangung namenloser Reichthümer, zu verwirklichen.

Arden ging seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nach, indem er entweder Landschaftsbilder nach der Natur skizzirte oder photographische Porträits aufnahm. Caryle hatte unterdeß öfters in Lenox gedrungen, ihm seinem Versprechen gemäß das Haus käuflich zu überlassen, aber stets ausweichende Antworten erhalten.

Withers Haus besuchte Arden nur selten, da Lenox über jede Höflichkeit, die Dora dem Künstler erwies, in so eifersüchtige Wuth gerieth, daß der letztere kein Vergnügen daran fand, ihre Gesellschaft aufzusuchen. Das junge Mädchen selbst stand offenbar unter irgend einem mächtigen Zwang, denn es nahm die Huldigungen von Lenox mit einer resignirten Theilnahmlosigkeit hin, die nicht in seinem Charakter lag. Lenox hatte den Künstler davon benachrichtigt, daß ihre Verbindung demnächst stattfinden werde, er schien aber darum keineswegs glücklicher zu sein. Es war im Gegentheil eine noch größere Reizbarkeit und Ruhelosigkeit an ihm bemerkbar. Er ging beständig zwischen Glenfall und dem Hause auf dem Hügel hin und her, die beiden Verwandten überraschend, wenn sie es am wenigsten erwarteten,

*) Versuche dieser Art sind in der That gemacht worden. Ueber die Resultate lauten die Berichte widersprechend, was erklärlich, da das Gelingen solcher Experimente ganz von zufälligen Umständen abhängt. In einem Falle soll sich die Londoner Polizei dieses Mittels wirklich zur Entdeckung eines Mörders mit Erfolg bedient haben.

Namens der Zentrumspartei, daß dieselbe nur den nothwendigsten Etatserhöhungen zustimmen werde. Abg. v. Maltzahn-Gültz erwartet, daß die Militärverwaltung sich über die ohne Zustimmung des Reichstages begonnenen Bauten ausreichend rechtfertigen könne. So ungünstig wie Abg. Richter den Etat darstelle, sei derselbe doch nicht, die Ausgaben für Reichszwecke seien seit 1875 nur um 18 Millionen gestiegen und die Matrikularbeiträge betrügen effektiv doch nur 27—28 Millionen. Es seien aber in Zukunft noch neue Mittel nothwendig, das Pensionsgesetz für Reichsbeamte und Militär und das Schuldotationsgesetz für Preußen erfordere solche. Ein angemessener Kornzoll sei nothwendig, schon allein des Börsenspiels wegen, welches mit dem Korn getrieben würde, und eine wirksame Börsensteuer. Abg. v. Benda spricht sich dahin aus, daß die nationalliberale Partei die Einführung neuer Steuern von dem strikten Nachweis ihrer Nothwendigkeit abhängig mache, doch habe nicht der Reichstag, sondern die Regierung Vorschläge zu machen. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf hofft die Nothwendigkeit der militärischen Bauten in der Kommission rechtfertigen zu können, wesentliche Ersparungen ließen sich nur durch Herabsetzung der Präsenzstärke, also Einschränkung der Wehrkraft, erzielen. Finanzminister v. Scholz: Durch die erhöhten indirekten Steuern sollen zuerst die dringenden Bedürfnisse gedeckt und mit dem was übrig bleibt, direkte Steuern abgeschafft werden. Im preußischen Landtage werde die Regierung demnächst die Aufhebung der dritten und vierten Klassensteuerstufe beantragen.

Ausland.

Italien. Zwischen Ceva und Savona riß am Donnerstag Morgen ein aus 43 Waggons bestehender Eisenbahnzug in zwei Theile. Der zweite noch 33 Wagen zählende Theil stieß so heftig auf den ersten, daß dieser über einen Abhang hinuntergeschleudert wurde. Von den Bahnbeamten ist einer todt und vier verwundet. Die Passagiere blieben unverletzt.

Frankreich. Am Donnerstag feuerte im Schwurgerichtssaal zu Paris Madame Clovis Hugnes, die Frau des Deputirten der äußersten Linken, mehrere Revolverschüsse auf einen gewissen Morin ab, welcher sie verleumdet hatte. Morin ist todt. — Die Eheleute Hugnes hatten schon lange gegen Morin wegen Verleumdung der Hugnesschen Ehefrau prozessirt, Morin wußte stets die Entscheidung hinauszuschieben und setzte auch heute einen Aufschub durch. Als Frau Hugnes darüber sehr erregt in Begleitung ihres Ehemannes und des Advokaten die Treppe des Justizpalastes herunterstieg und Morin bemerkte, gab sie auf Morin vier Revolverschüsse ab und erklärte dem sie verhaftenden Polizeibeamten, sie hoffe, den getödtet zu haben, der sie seit zwei Jahren durch Verleumdungen vernichtet. — An Bord des in den chinesischen Gewässern befindlichen französischen Kriegsschiffes „Rigoult de Genouilly" ist ein Kessel explodirt, wobei 13 Personen getödtet wurden. — Der Ministerath hat beschlossen, die Getreideimportsteuer um zwei Franks zu erhöhen; die Gesammtsteuer, einschließlich des schon bestehenden Satzes von 60 Centimes, beträgt demnach Franks 2.60.

Mannigfaltiges.

Vom einem Wildschwein zerrissen. Dem „Düsseld. Volksblatt" wird aus Neuß, den 21. November, berichtet: Heute Mittag kurz nach 1 Uhr wurde der 35 Jahre alte Tagelöhner J. Schmidt in nächster Nähe des Bahnhofes am sogenannten Waarenlager von einem Wildschwein angegriffen und so jämmerlich zugerichtet, daß er sich nur noch einige Schritte weit fortschleppen konnte und schon nach einer Viertelstunde verschied. Der Verunglückte, ein braver fleißiger Arbeiter, hinterläßt eine Wittwe und vier minderjährige Kinder. Das wüthende Thier, ein mächtiger Keiler, der sich offenbar aus einem Jagdgebiete der Eifel bis zu unserer Stadt verlaufen hatte, rannte nach dem Vorfalle in wilder Eile auf Neußer Furth zu.

Eine sehr spaßige Affäre ist, wie man der „Fr. Z." erzählt, am vorigen Sonntag in einem kleinen Dorfe im Braunschweigischen vorgekommen. Von Zeit zu Zeit wird bekanntlich bei den Gemeindevorstehern angefragt, wie viele Fuhrwerke sie im Falle einer Mobilmachung stellen könnten. Einer dieser Gemeindevorsteher faßte nun die Sache ganz eigenthümlich auf. Er ließ am Sonntag Morgen durch den Gemeindediener bekannt machen: Wegen Mobilmachung haben heute Nachmittag 4 Uhr bei Strafe von 3 Mk. alle Ortsbewohner, welche Pferde und Wagen besitzen, sich mit denselben vor dem Orte einzufinden. — Große Aufregung entstand nun alsbald in dem Orte; der Krieg war also wieder da, man wußte nur noch nicht, mit wem es losgehen sollte. Eine Zeit lang verbreitete sich das Gerücht, der Herzog von Cumberland nahe mit einer großen Armee unter dem Kommando Windthorsts. Pünktlich zur festgesetzten Stunde zog indeß ein Bauer nach dem andern mit Pferd und Wagen nach dem Sammelplatze. Dort erfuhr man denn glücklicherweise, daß ein bestimmter Befehl zum Abmarsche noch nicht eingetroffen sei, und allmälig gelang es denn auch einigen Besonnenen, die Leute wieder zu beruhigen, bis man denn am anderen Tage erfuhr, daß außer dem kriegslustigen Gemeindevorsteher Niemand an Krieg denke.

Ein Pistolenduell hat am 19. Nov. früh in Marburg zwischen zwei Studenten stattgefunden, wobei der Fordernde einer Schuß durch den Hals erhielt und jetzt lebensgefährlich verwundet darniederliegt. Der andere Duellant, sowie die beiden Sezundanten wurden sofort verhaftet. Die Veranlassung zu dem Duell war eine Lappalie. Gelegentlich der vor einigen Tagen in Ockershausen stattgefundenen Mensuren lachte der nunmehr verhaftete Duellant über den jetzt tödtlich verwundeten Korpsstudenten. In Folge dessen stellte Letzterer die Forderung auf Pistolen.

Zustände in irischen Gefängnissen. In Großbritannien, dem Lande der „Freiheit", Humanität und Bibelgesellschaften, dem Staate, der sich um die Vorgänge in den entferntesten Winkeln der Welt kümmert, herrschen noch recht heitere Zustände, namentlich in dem hartbedrängten Irland. Welche Zustände in den irischen Gefängnissen herrschen, darüber giebt folgende amtliche Darstellung einer von Regierungswegen ernannten „Royalkommission" Aufschluß. „Viele dieser Gefängnisse entsprechen einem antiquirten Typus, sind einem veralteten Systeme von Disziplin angepaßt und entsprechen demgemäß nicht den Anforderungen des heutigen Tages". Nachdem über die sanitären Einrichtungen, über die ungesunden Lokalitäten der Vorrathskammern geklagt, welche kaum den Erfordernissen einer Kolonie dritten Ranges entsprechen würden, spricht der amtliche Rapport davon, daß die Beamten sehr häufig Leute sind, die von ihrer Verantwortlichkeit keinen Begriff haben. „Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Zahl der Bestrafungen bei weitem diejenige, welche in englischen Gefängnissen erfolgt, übersteigt, und daß der ganze Beamtenstab rekonstruiert werden muß". Es werde kaum ein Unterschied zwischen verurtheilten Verbrechern und Untersuchungsgefangenen gemacht. Die Erholungsstunden seien ungenügend und fallen oft auch ganz aus. „Es ist Praxis, daß bei Regenwetter um die bestimmte Ausgangszeit keine andere Stunde dazu angesetzt wird, so daß die Gefangenen oft mehrere Tage lanz der frischen Luft entbehren müssen". Keiner darf mit dem andern, auch nicht in Gegenwart des Wärters, ein Wort wechseln. Man läßt sie auch oft in Unkenntniß davon, daß sie Bücher aus der Gefängnißbibliothek erhalten können. Es kommt vor, daß sie, ganz im Widerspruche mit den Gesetzen des Landes, monatelang im Gefängniß behalten werden, ehe die Verhandlung stattfindet. „Wir bemerkten auf unsern Besuchen, daß mehrere Gefangene infolge immer wiederholter Vertagung des Termines acht bis neun Monate und mitunter noch länger in dieser Haft behalten werden". Was die verurtheilten Gefangenen betrifft, so hält die Kommission es für „nothwendig", zu berichten, daß die Gefangenen „mangelhaft gehört", barbarisch gestraft werden, und daß der Prozentsatz der ins Hospital geschickten Kranken ein „höchst auffälliger" sei, daß die Erholung in frischer Luft oft ganz wegfällt, denn „man erachtet Steinklopfen als genügende körperliche Erholung". Die Kommission räumt ein, „daß die Kerker von Schmutz starren nnd daß im Winter nicht hinreichende Sorge dafür getragen wird, daß in den Oefen auch bei Nachtzeit ein Feuer erhalten werde, was bei der dort herrschenden Temperatur gerade in jenen Stunden am schlimmsten empfunden werde, wo Wärme am nothwendigsten ist". Sie „räumen endein, daß eine entsetzliche Anzahl von Gefangenen dem Wahnsinne verfällt". Ganz dunkle Zellen sind noch im Gebrauch. Die Strafe des Fastens schließt jede weitere Nahrung als ein Pfund Brod und Wasser aus. Viele Gefangene, die ihren Verstand behalten, sterben — die größere Anzahl wird wahnsinnig.

*x. **Die Leipziger Lehrmittel-Anstalt** von Dr. O. Schneider in Leipzig, Schulstraße 6, auf deren Weihnachtskatalog in No. 868 unserer Zeitung bereits hingewiesen worden ist, macht es sich zur Aufgabe, Lehrmittel, Beschäftigungs-Utensilien und nützliche, sowie unterhaltende Spiele in der Familie einzuführen. **Alle Eltern und Erzieher,** die einen Rathgeber für die Wahl dauernd anregender Geschenke für Kinder wünschen, seien hiermit nochmals auf diesen Katalog aufmerksam gemacht. Derselbe wird an jeden Interessenten von genannter Lehrmittel-Anstalt kostenlos versandt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese, Ahrensburg.

zuweilen einige abgebrochene Worte austauschend, oft aber gar nichts sagend, ja nicht einmal ihre Grüße erwidernd. Mr. Withers unterstützte offenbar Lenox Ansprüche auf die Hand seiner Tochter und er drängte sogar zu einer baldigen Verbindung, weil ihm die beständigen Klagen und Eifersuchtsscenen des anspruchsvollen Liebhabers das Leben verbitterten.

IX.

Eine Katastrophe.

An einem schönen Morgen gegen Ende September begab sich Arden nach einem Platze eine Meile oberhalb des Wasserfalls, der mit Felstrümmern und Wasserpflanzen angefüllt war, die er zu zeichnen beabsichtigte. Ganz in dieser Beschäftigung vertieft, bemerkte er kaum, wie die Zeit verstrich. Die Stunden von Morgens bis um elf Uhr widmete er in der Regel den höheren Ansprüchen seiner Kunst, während der übrige Theil des Tages mit untergeordneten Arbeiten ausgefüllt wurde. Er nahm gewöhnlich, wenn er sich früh vom Hause entfernte, sein frugales Frühstück mit sich; diesen Morgen aber hatte er es vergessen und gegen zehn Uhr fühlte er, daß er sehr hungrig war. Mit Widerstreben schloß er deshalb sein Portefeuille und trat langsam den Rückweg an.

Er mochte etwa noch zwei- bis dreitausend Schritte vom Hause entfernt sein, als ein heftiger Knall die Luft erfüllte und die Erde unter seinen Füßen erzittern machte. Ein einziger Blick zeigte ihm, daß das Dach über Caryles Laboratorium in die Luft geflogen war. Alles wegwerfend, was ihn in seiner Bewegung hindern konnte, rannte der junge Mann in vollem Laufe nach dem Schauplatz des Unglücks. Aber die Entfernung war zu weit und es verging manche kostbare Minute, bis er den Eingang des Hauses erreichte. Rasch durch den Vorplatz eilend, fand er die Thür, welche Caryles Laboratorium von dem übrigen Theile des Hauses abschloß, aus den Angeln gerissen und mit unaussprechlichem Schrecken sah er seinen Vetter zwischen den Trümmern seiner Apparate leblos auf dem Boden liegen. Ihn aufzuheben, seine Züge zu betrachten, die Hand auf sein Herz zu legen und dann hoffnungslos niederzusinken, war das Werk eines Augenblicks, denn Alles wies mit unverkennbaren Zeichen darauf hin, daß das Leben des Unglücklichen für immer entflohen war.

In seiner furchtbaren Angst rief Arden laut Caryles Namen, aber auf der Erde sollte er leider diesen Ruf nicht mehr beantworten. Er hob ihn auf und setzte ihn in einen Lehnstuhl, und während er dies that, sah er, daß das Blut, das er schon früher an ihm bemerkt hatte, langsam aus einer tiefen Wunde am Halse floß. Eine kurze Untersuchung überzeugte ihn, daß sein Vetter nicht durch die Explosion, sondern durch eine Verletzung mit einer scharfen Waffe, wodurch die Halsschlagader durchschnitten wurde, seinen Tod gefunden hatte. So wußte er nun, daß er ermordet worden war, und ein untröstliches Gefühl der Selbstanklage überkam ihn. Er hatte ihn hierhergebracht trotz aller Warnungen, die ihn von seinem Vorsatze hätten ablenken sollen. Ein plötzliches Zittern befiel ihn und kalter Schweiß sammelte sich auf seiner Stirn, denn es kam ihm der Gedanke, daß man ihn des Mordes an seinem Verwandten anklagen konnte.

Er war der nächste Erbe des Vermögens, welches, wie Viele glaubten, zu seinem Nachtheil ungerechter Weise auf Caryle übergegangen war. Er hatte ihn an diesen einsamen Ort gelockt und sie befanden sich allein im Hause — Alles Anzeichen, die gegen ihn sprachen.

Verzweifelnd sah er sich nach Hülfe um. Da fiel sein Blick auf das Kästchen, welches die präparirten Metallplatten enthielt, die ihm Caryle kürzlich gezeigt hatte. Ihre Unterhaltung kam ihm wieder ins Gedächtniß, und er stürzte nach seinem eigenen Zimmer, um den photographischen Apparat zu holen, in der schwachen Hoffnung, einen Aufschluß über den Mörder zu erhalten, wenn er von dem Auge des Ermordeten eine Abbildung nähme. Da es kaum die glasartige Beschaffenheit des Todes angenommen hatte, so mochte es vielleicht die Umrisse der Gestalt wiedergeben, auf der es zuletzt geruht, und so zur Enthüllung des blutigen Geheimnisses beitragen.

Mit unglaublicher Schnelligkeit brachte Arden seinen Apparat in Ordnung, legte die präperirte Platte hinein und richtete ihn, nachdem er zuvor mit zitternder Hand das Auge durch Wegziehung der Lider soviel als möglich vergrößert hatte. Wohl hätte er bei dem schrecklichen Anblicke des Todten mit seiner klaffenden Wunde in der Angst laut aufschreien mögen, aber das war keine Zeit, sich dem Schmerze zu überlassen, er mußte handln, um sich vor dem schwärzesten Verdacht zu retten, der je den Ruf eines Mannes befleckt hatte. (Forts. folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat November.

Geboren.

Am 9. Tochter dem Maurer Joh. Heinrich Carl Christian Westphal zu Ahrensburg. 14. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Vierbergen, Gem. Ahrensfelde. 17. Sohn dem Kaufmann Robert Guido Schmidt zu Ahrensburg. 18. Sohn dem Arbeiter Hans Peter Schilling zu Meilsdorf. 23. Tochter dem Pantoffelmacher Jochim Hinrich Rughase zu Beimoor.

Aufgeboten.

Am 10. Zimmermann Claus Hinrich Jochim Knaack zu Siek mit Dienstmagd Anna Elise Maria Ahlers zu Ahrensburg.

Verehelicht.

Am 9. Dienstknecht Johann Peter Rudolph Körner zu Fleischgaffel, Gem. Meilsdorf, mit Anna Elisabeth Witten zu Meilsdorf. 9. Dienstknecht Heinrich Christian Martin Westphal zu Ahrensfelde mit Dienstmagd Fanny Johanna Friederike Witten zu Ahrensfelde. 16. Maurer Ernst Heinrich Ludwig Blinckmann zu Wulfsdorf mit Dienstmagd Anna Margaretha Christiane Timm, gen. Stolt, zu Bargteheide.

Gestorben.

31. Oktbr. Elise Johanna Caroline Köhn zu Ahrensburg, 24 Tage. 5. Novbr. Richard Eggers zu braunen Hirsch, Gem. Ahrensfelde, 76 Tage. 10. Sophia Dorothea Louise Ritter, geb. Rohwerder, zu Wulfsdorf, 59 Jahre 127 Tage. 10. Arbeiter Carl Christian Löding zu Ahrensburg, 75 Jahre 240 Tage. 14. Schuhmacher Johann Franciskus Rudolph Weißmann zu Ahrensburg, 73 Jahre 147 Tage. 27. Hermann Heinrich Friedrich Klüver zu Ahrensburg, 52 Tage.

Anzeigen.

Nachlaß-Proclam.

(1. Bekanntmachung).

Da die Erben des am 4. Juni d. Js. zu Harksheide verstorbenen Handelsmanns **Johann Jochim Ehrenfried Druwe** dessen Nachlaß nur bedingt angetreten haben, so werden Alle, welche Forderungen oder Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes

binnen 12 Wochen,

von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht ordnungsmäßig anzumelden.

Ahrensburg, d. 25. Novbr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:

Moritz,
Gerichtsschreiber.

Passend zu
Weihnachts-Geschenken!
Thee-, Kaffee-
und
Eß-Service
für 6 und 12 Personen,
Blumentöpfe und
Wasch-Service
in reichhaltigster Auswahl
empfiehlt billigst
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Tiefschwarze
Kaiser-, Parlaments-, Alizarin-, Copir- und Archiv-Tinten
in Flaschen à **0,15, 0,30, 0,45, 0,70 und 1,20 Mk.** empfiehlt bestens
Ahrensburg. **C. Ziese.**

Holzverkäufe

in der Oberförsterei

Trittau.

I. am 8. December cr.,
von Vorm. 10 Uhr ab,
im Gasthofe des Herrn **W. Peemöller** zu Lütjensee.

Schutzbezirk Lütjensee.

a. **Gehege Bergen.**

Eichen: 12 Rm. Kloben, 3 Rm. Knüppel.
Buchen: 40 Rm. Kloben, 26 Rm. Knüppel.

b. **Gehege Hainholz.**

Eichen: 145 Rm. Kloben, 66 Rm. Knüppel.
Buchen: 53 Rm. Kloben, 3 Rm. Knüppel.
Kiefern: 13 Rm. Knüppel.

c. **Gehege Löps.**

Kiefern: 5 Rm. Kloben, 13 Rm. Knüppel.

II. am 9. December cr.,
von Vorm. 10 Uhr ab,
im Gasthofe des Herrn **Hinsch** zu **Trittau.**

Schutzbezirk Hohenfelde.
Bullenberg, Herrenkoppel, Maßriehe.

Eichen: 14 Rm. Kloben, 28 Rm. Knüppel.

Schutzbezirk Trittau.
Blumbergsriehe, Biersteine.

Eichen: 5 Rm. Kloben.
Buchen: 100 Rm. Reiser III. Cl.

Wegen vorheriger Besichtigung wollen Kaufliebhaber an die zuständigen Forstbeamten sich wenden.

Trittau, den 27. November 1884.

Der Oberförster.

Besorgt und traurig

blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund" dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund" erfolgt auf Wunsch durch Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Angeler
Viehwaschpulver,
angefertigt seit 1866 in der
Apotheke zu Satrup in Angeln.
Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers.
Packete für 50 Pfg. u. 1 Mk. mit einer Beilage: **Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.**
Zu haben in der
Apotheke in Sülfeld.

Für Schulkinder!

Das **beste** und **praktischste Weihnachtsgeschenk** für Schulkinder ist ohne Zweifel ein **elegantes Kästchen** mit **100** fein papierten und gespitzten **Schiefergriffeln.** Je 10 Stück sind in eine **hübsche** Schachtel verpackt, welche mit je einer Hey Speckterschen **Fabel** bezw. mit **Figuren** zum **Nachzeichnen** versehen sind. Das Kind erhält also mit den Griffeln gewissermaßen **gleichzeitig** ein **Bilder-** und **Zeichenbuch.** Gegen Franko-Einsendung von 2 Mark erfolgt die Zusendung franko innerhalb Deutschlands durch die
Griffelfabrik, Rudolstadt (Thür.)

Große Lotterie zu Weimar 1884.

Haupt-Gewinn i. W. **20,000 Mark.**

Fünftausend Gewinne.

Ziehung bestimmt **10. December d. J.** und folgende Tage.

Loose à 2 Mark u. 10 Pf., auf 10 Loose 1 Freiloos,

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit, **Hannover.**

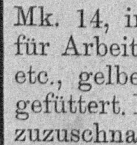
Remontoir-Taschen-Uhr
ohne Schlüssel aufzuziehen
in ff. silberweisser Vernickelung versendet gegen
Nachnahme oder Franco-Einsendung von ***nur 16 Mark***
F. Herm. Saupe in Leipzig, Tauchaerstrasse 8.
Garantie für bestes Schweizer Fabrikat
Elegant! Dauerhaft! Billig!

Das ***Schwitzen*** der ***Petroleumlampen*** beseitigt.
Garantie! **D. R.-P. 25404.** *Garantie!*
Umänderung alter Lampen besorgt billigst ***jeder Klempner.*** Die kleinen ***Kosten*** der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten Petroleums in ***einem Winter bezahlt.*** Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.
Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik
vorm. C. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Original-packung in
Ahrensburg E. Nicolai und C. Schotte,
in Bargteheide C. A. Lüthgens, in
Eichede N. Biehl, in Trittau W. Hinsch.

Gesucht zu sofort ein junger **Mann,** der Lust hat, das **Tabak- u. Cigarrengeschäft** gründlich zu erlernen, von
Hoisbüttel. **Heecks.**
Cigarren-Fabrikant.

Besten
Kuchen-Syrup
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt,
Ahrensburg.



Pferdedecken,
besonders gut u. warm, mit Leinwandsfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschnallen mit Futter Paar Mk. 20.
Hugo Herrmann,
Decken-Fabrik, Stettin.

Eine Partie vom hiesigen Landgebiet bezogener
Bettfedern
hat billig zu verkaufen
Ahrensburg. *H Peemöller*

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Mosis) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.**
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Schulbücher
in allen gangbaren Arten, als:
Fibeln, Lesebücher, Rechenbücher, Schreibhefte 2c.,
sowie sonstige
Schul- u. Schreibmaterialien
ferner
Gesinde-Dienstbücher
empfiehlt zu billigen Preisen
Trittau. *Chr. Möller.*

Payne's illustrirter
Familien-Kalender
für 1885
ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Colporteur zu beziehen. Die große Auflage und Beliebtheit dieses Kalenders sind zu bekannt, als daß eine besondere Empfehlung desselben nöthig wäre. Jeder Käufer erhält

Drei Beilagen

a) **Wand-Kalender,** b) **Portemonnaie-Kalender,** c) **Portefeuille-Kalender,** welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung für Jedermann unentbehrlich sind.

Preis des Kalenders mit oben genannten **drei Beilagen**

50 Pfennig!!

NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich **Payne's** Kalender und sehe darauf, daß man alle 3 Beilagen erhält, da dieselben oft von gewissenlosen Colporteuren dem Käufer vorenthalten und dann separat verkauft werden.

Verlag
des Illustr. Familien Kalenders
A. H. Payne, Reudnitz-Leipzig.